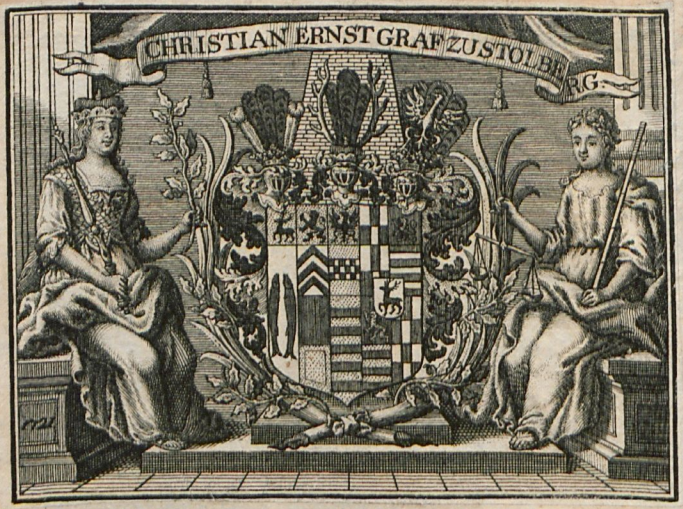

1. die gerechtfertigten Beweis Gründe einer Evangelisch Lutherischen Ehligen liebe, entgegen gesetzet einem Schreiben eines Herrnhuthers ihren Ehe Cotterien p. 1757.

2. T. (J. C.) Sammlung einiger Briefe berühmter Theologorum zur erläuterung des Zinzendorffischen Unwesens. Hamburg. 1748.

Geheimes

Schreiben

eines

Herrnhuters

an einen seiner ehemaligen

guten Schulfreunde

von ihren

Chelotterien, Ehesacrament, Ehviertelstunden, Echor-Abendmahle, und Ehefußwäsche,

herausgegeben

von

Adam Gottlob Schirach,

Past. Budissae minoris Lus. sup.

Leipzig 1757.

Sr. Wohlehrwürden,

HERRN

Johann Gottlob Wilhelmi,

wohlverordneten und treu-fleißigen Diacono des Städtleins Rothenburg an der Neisse, und Predigern zu Sähnitz,

übergiebet dieses

der Herausgeber.

Wohlehrwürdiger,
Großachtbarer
und
Wohlgelahrter Herr,
Hochgeehrtester Herr,
Lieb- und werthgeschätzter Herr
Amts-Bruder!

Einer so kleinen Abhandlung pfleget man sonst nicht gern eine Dedication voran zu setzen; diesmal aber leidet diese Regel eine Ausnahme. Ich habe das vollkommenste Recht, Dero geehrtesten Namen voran zu setzen: Denn es ist Ihnen dieses Herrnhutische Schreiben bereits

den

den 9 März a. c. als Sie sich mit meiner innigst geliebtesten Schwester T. d. Susannen Dorotheen, Sr. Wohlehrwürden Herrn M. Adam Zacharias Schirachs, wohlmeritirten Seelsorgers der christlichen Gemeine zu Malschwitz, jüngsten eheleiblichen Tochter, ehelich verbanden, als ein Glückwünschungsschreiben bereits gedruckt übergeben worden. Niemals würde ich mich entschlossen haben, etwas weiter daraus zum Andenken zu behalten, als nur die eifrigen Wünsche für Euer beydiges Wohl: wenn ich nicht öfters wäre angegangen worden, dasselbe noch einmal drucken zu lassen. Durch gegenwärtige wiederholte Herausgabe habe ich demnach nicht nur das Vergnügen, einiger geehrten Freunde Verlangen zu erfüllen: sondern auch Ihnen, werthgeschätzter Hr. Bruder, viel Heil und Gutes von dem Geber aller guten und vollkommenen Gaben nochmals von Herzen anzuwünschen! Er lasse Dero Ehe noch ferner in dem HErrn gesegnet seyn! Gesegnet möge seyn Euer Korb und Euer Uebriges. Gesegnet

möget Ihr seyn, wenn Ihr eingehet, gesegnet wenn Ihr ausgehet, 5 B. Mos. 28, 5. 6. Es verleihe Ihnen der GOtt aller Gnaden Gnade, Beystand und Kraft zum Wachsthum des inwendigen Menschen; Glück und Segen aber zur Wohlfahrt des äußerlichen. Und nachdem ich mich Ihrer Vorbitte und Freundschaft empfohlen, beharre ich, unter der aufrichtigsten Gesinnung meines Herzens,

Ew. Wohlehrwürden,
Meines hochgeehrtesten Herrns
und
Lieb- und werthgeschätzten Herrn
Amts-Bruders,

Klein-Baußen,
den 20 September
1756.

treu-ergebenster
A. G. Schirach.

Wohl-

Wohlehrwürdiger
und
Wohlgelahrter Herr Diacone,
Hochgeehrtester Herr,
Werthgeschätzter Herr Bräutigam!

Wundern Sie sich nicht, werthgeschätzter Freund, daß wir Ihnen an Dero heutigen frohen Tage nicht in gebundenen Zeilen mit treuen und heissen Wünschen entgegen eilen. Wir würden solches gewiß nicht unterlassen haben, wenn uns nicht ein besonderer Zufall etwas anders dargeboten hätte. Wir waren beyde schon mit vereinten Kräften über eine Materie her, der wir einen guten und aufrichtigen Wunsch beyfügen wollten; als ein Bothe von

Herrnhuth an unsre Thüre klopfte, und mir einen Brief von unserm ehmaligen guten Freunde N. N. überbrachte. Es war in selbigem ein Glückwünschungsschreiben an Sie, nebst einem Pro Memoria vor mich, Ihnen solches an Ihrem Hochzeittage auf einem zinnernen Teller zu überreichen. Ey, dachten wir, da wir solches lasen, und es so gar rührend fanden: Wie, wenn wir solches statt seiner der Presse übergäben; damit wir uns der Mühe einer abzuhandelnden Materie überhöben; Ihnen aber diesen artigen Glückwunsch, wie er ohnedies etwas unleserlich geschrieben war, sauber gedruckt übergeben könnten. Er wird zwar etwas böse darüber werden, daß wir es Ihnen nicht im Manuscript eingehändiget: Allein, wenn er nur nicht wird seinen Namen darunter finden, so wird er doch wohl wieder gut werden. Der Brief lautet aber von Wort zu Wort also:

Mein Herr!

Die Beschuldigung, welche ein Carpzov, Winkler, Fröreisen, Baumgarten, Hoffmann, Walch, Schinmayer, Benner, Fresenius, Bengel, Fabricius, Volk, Bothe, und nur letzthin Herr M. Seidel in

in Rennersdorf, unter verdeckten Namen, und wie sie auch alle heißen, unsrer lieben Gemeine, wegen unsers Ehestandes aufzubürden suchen; und die heftigste Liebe zur Wahrheit und meinen Brüdern, dringen mich gegenwärtiges bey so eräugnender angenehmen Gelegenheit an Sie abzulassen. Sie kennen die Liebe und die Wahrheit, und sind auch allezeit ein treuer Schüler der Weisheit gewesen: Also habe ich mir niemanden bessers auslesen können, als Sie, dem ich die ganze Sache glaubwürdig erzehlen, die Einwürfe beantworten, nebst einem neuen Plan einer künftig zu errichtenden Ehelotterie zur Beurtheilung vorlegen könnte. Ich bin versichert, es wird Ihnen ein Vergnügen seyn, an dem heutigen Tage, da Sie sich auch in den heiligen Ehestand begeben, einen Schiedsrichter in dieser Ehestandssache abzugeben. Sie werden nur gütigst vermerken, wenn ich meinen Gegnern den Rock der Wahrscheinlichkeit öffentlich und ohne alle Gnade dabey ausziehen, hingegen auf meiner Seite Gründlichkeit und Einsicht werde herrschen lassen. Ich werde also erstlich kurz und gut die Art unsers Loosens und unserer Ehen beschreiben: Sodann aber einen gefährlichen Gegner widerlegen, und zuletzt beweisen, daß un-

sere Art zu heyrathen die älteste und bequemste sey. Auch will ich noch einen ohnmaßgeblichen Vorschlag und Plan zu einer neuen Ehelotterie vor die ganze Welt anhängen.

§. 1.

Daß bey uns die Ehen durchs Loos getroffen werden, kann ich, mein Herr, als ein redlicher Bruder, gar nicht in Abrede seyn. Denn ob ich gleich selbst noch als ein lediger Bruder *) unter ihnen walle: so habe ich doch diesen Handlungen offtermals beygewohnet, und nur noch letzthin, von einem meiner Vertrautesten aus der Streitergemeine **) vieles erfahren. Alles ist schön, alles ist angenehm. Und ich vergnüge mich schon im Geiste, wenn ich daran gedenke. So ich Ihnen aber auch dieses Vergnügens soll theilhaftig machen, so muß es im Vertrauen geschehen. Sie müssen nichts davon ausbringen, weil ich sonst ohnfehlbar in den härtesten Bann kommen würde ***).

*) Sie wissen, ich bin noch ledig, weil mich die Gemeine noch nicht vor tüchtig zum Heyrathen erkannt hat. Vielleicht bin ich noch nicht alt genug, denn ich werde itzt 35 Jahr alt werden. Vielleicht muß ich noch einmal unter die Christen wandern, die besten

besten Seelen wegzufischen, damit ich alsdenn nach meiner Retour die Früchte meiner Arbeit in denen Armen einer liebenswürdigen Schwester vergnügt einerndten könnte. Vielleicht, doch ich schweige, die Ehrfurcht macht mich schweigend.

) Sie werden vielleicht wissen wollen, mein Herr, was das vor **Streiter sind, die eine besondere Gemeine ausmachen, das sind **keine Streiter JEsu Christi**, wie sie die Schrift haben will, 2 Timoth. 2, v. 3. Wir müssen leyder bekennen mit jener Nonne, die der Abt wegen ihrer Keuschheit gefragt hatte, deberemus; sed non sumus. Wir sind auch nicht solche **Streiter**, wie sie bey den itzigen Kriegstroublen nöthig waren. Es wäre doch eine verzweifelte Sache, wenn anitzo die hohen Potentaten, die mit einander kriegen, und in deren Landen wir sind, ein Regiment solcher Streiter von unserm theuern Chef und Generalbischof verlangten; damit man sie als geübte Combattanten ins Feld stellen könnte. Wir haben zwar etliche tausend ledige und ganz müßige Brüder in unsern Brüderhäusern, aber ich wette, sie haben kein Herz. Wir singen zwar wohl im 12ten Anhange Num. 2142. **Ins Vaters Feldgeneralat und der sündigen Gemeine.** Und beten aus denen Budd. Sammlungen pag. 948. **So beweise dich doch als der mächtige Vertreter der Ehre deines Sohnes, als der Mann, der das Kriegsgeneralat übernommen hat. Laß die Erkenntniß von deiner Gottheit über die Gemeine von deinem Regiment über die Gemeine von deinen Feldzügen**

gen

gen vor die Gemeine, alles mit einander in deinem liebenswürdigen Vaternamen, als in einem kurzen Begriff zusammen gebracht werden. Wart und pfleg sein zu aller Zeit, und insonderheit in diesem künftigen Jahre deines angenommenen Generalats. Aber das ist ganz anders zu verstehen. Im Kriege taugen wir nichts, es wäre denn, daß unser Herzel, die lieben Schwestergen hübsch bey uns wären, die weltlichen Herren Generals aber leiden keine, oder doch wenig Weiber im Felde; also bitte ich, recommandiren Sie uns nur vor diesmal nicht, sondern lassen uns in unsern Höhlen als Creutzluftvögelein stille und ruhig sitzen. Wollen Sie aber doch gerne wissen, was das vor Streiter sind, so muß ich es Ihnen schon, obwohl nicht gerne, gestehen, daß unsre Streiter nichts als die Schamhaftigkeit bestreiten, und auch zum Theil bestritten haben. Von Natur ist doch jedweder schamhaftig. Die Welt, die närrische Welt, hält die Schamhaftigkeit vor eine besondere Tugend. Wir aber suchen die Natur und die Mode der Welt zu überwinden. Wer noch allzu schamhaftig ist, und mit Erröthen von Sachen des Ehewerks redet, der kömmt sobald nicht in das Streiterchor. Im 12ten Anhange unsers Gesangbuchs pag. 2123. lesen wir unsere Vertheidigung: Wir schämen uns nicht des Ehestandes in Gesellschaft, die allerheiligsten Matronen zu erwählen, und folgen der alten Bibelmaxime: Nicht nur unser theuer Ehegeschwister im heiligen Ehegesetze selbst, sondern auch unsre Jünglinge und Jungfern

fern durch die venerable Jdeen der Gestalt und Geburt ihres ewigen Mannes und seiner und seiner Mutter geheiligten Glieder und einen ehrerbietigen, obschon, was die leztern betrifft, weiten und incurioseſten Respect auf die Eheliturgie zu unterhalten. Ach wie gern singen wir so hübsch mit einander Num. 2114. Knäblein, dein schön männlich Wesen ist mir Armen zum Genesen, daß ich als ein Streiterknabe Theil an deiner Schönheit habe. Deine heilige erste Wunde salbe mich zum Ehebunde auf dem Gliede meines Leibes, das zum Nutzen meines Weibes. Und das Purpurrothe Oele fließ auf meine Priesterhöhle und sie recht geschicklich mache zu der Procuratorsache. Daß wir uns gar nicht schämen dürfen, will ich Jhnen mit einem Exempel erweisen. Es begab sich einst im Herrnhaag, daß das liebe Kind, die Schwester Schnellin, vom gnädigen Papa des Abends im Hembde angetroffen wurde und schnell davon lief. Dieses Betragen nahm er so ungnädig auf, daß er ergrimmt anfieng: Was ist das vor eine Unart? Jst denn der Teufel loß unter den Geschwistern, daß sie sich noch schämen. Sie kam deswegen in die Zucht, und durfte lange Zeit nicht zum Abendmahl gehen. S. A. V. p. 780. Wir bestreiten also die Schamhaftigkeit auf das äußerste, und die Aelteſten und Verschlagenſten von uns, die schon manchen Sieg darinnen erhalten haben, kommen zur Streitergemeine. Fragt man: warum nicht alle darzu kommen,

so

so antworte ich Ihnen, mein Herr: darum, weil es noch ein Geheimniß bleiben soll. Geheimnisse aber macht man nicht so gemein. Entsinnen sie Sich nur, was ich und Sie ehedem auf Schulen aus den römischen Antiquitäten gehöret haben. Nicht wahr, die Oracula der Sybillinischen Bücher wurden nicht allen so gerade heraus gesagt; sondern nur ihre Priester und die Vornehmsten und Gescheutesten im Volke wußten darum, damit sie das Volk nach ihrem Gefallen daraus lenken könnten. Fiat applicatio.

***) Der Bann, ein vortreffliches Mittel, um die Zucht der Sünder. Künftig wird man ein apartes Kapitel in der Kirchenhistorie von unsern Bannstrahlen machen. Lernts doch von uns, wie wirs von der römischen Kirche gelernet haben!

§. 2.

Weil eine Zeit von etlichen Stunden erfordert wird, so habe ich mirs immer in 9 Handlungen eingetheilt.

I. Handlung.

Kaum war der erste April *), der angesetzte frohe Loos- und Heyrathstag erschienen, als wir und die Candidaten des Ehestandes, durch die allervortrefflichste Musik von dem Salon des Gemeinhauses zusammen gerufen wurden **).

*) Nach der Zeit sah ich in den Kalender, und fand bey diesem folgende Zeichen ♣, ∴, ⚘, ein Kleeblatt, Pillen

len und ein Milchkännchen. Unstreitig müssen die Zeichen von unsern Aeltesten als gute Zeichen angesehen werden. Man richte sich künftig doch besser nach solchen Zeichen wie wir, so werden die Ehen so gut gerathen, als bey uns. Man könnte sich auch allenfalls ein gemeinschaftlich Barometrum anschaffen, um sich nach dessen Anzeigen mit zu richten.

**) Bey uns sind keine Glocken gebräuchlich. Nicht, ob wir uns nicht etwan vor Augspurgische Confeßionsverwandte hielten, und also nicht Glocken haben dürften; Nein: sondern 1) weils was apartes ist. Unser gnädiger Papa liebt aber das Aparte, und das ist schön. 2) Weils nach Art der ersten Kirche ist, der wir in allem nachahmen. Da hatte man Symmandra, Posauner, Zusammenrufer ꝛc. Die Glocken sind erst im 7. Seculo unter Pabst Sabiniano, s. Innocentio aufgekommen, und zu vielerley Sachen gebraucht worden; Magd. Cent. III. p. 140. Chladn. Innent. Temp. Cap. III. de Campanis. 3) Weils manche vorbeyreisende gute Seele gleichsam fesselt. Letzthin begegnete ich einem frommen Bauer von Strawalde, und den fragte ich, was er bey uns Gutes gesehen und gehört: Ey! sagte er, die schöne Musik und die schönen Bilder im Brüdersaale hätten ihm gefallen. Gewiß, der Mann war nicht ohne alle Erweckung! Ich sah es ihm aber an der Stirne an, daß er noch nicht zur rechten Heerde gehörte: denn er schlug die Augen nicht nieder, war auch noch hübsch roth im Gesichte, bey uns aber ist die bleiche Farbe und das Niederschlagen der Augen am angenehmsten.

II. Handlung.

Wir erschienen. Und siehe, zween Aeltesten, welches rechte liebe Männer waren, und lauter Eleasarische Mienen hatten, empfiengen die Ehestandscandidaten mit einem Kuß *), und rangirten die lieben Schwestern zur Linken, die Brüder zur Rechten: Sie aber setzten sich beyde an ein grünes Tischchen **).

*) Wir küssen einander wie in England. Und das ist recht Englisch und uns sehr wichtig. Oefters schlagen wir an unsre Brust, anzeigende, daß es von Herzen gehe und sagen dazu: Hier hüpfts, hier pochts, hier klopfts.

**) Das stellt abermal die erste Kirche vor, da hatten sie noch keine Kanzeln wie heut zu Tage. Wir sitzen lieber in tiefster Demuth am Tischchen, an niedlichen grünen Tischchen sitzen wir, die Hoffnung anzuzeigen, daß noch einmal alle Welt Herrnhutisch werden wird.

III. Handlung.

Sogleich intonirten unsre lieben Alten ein gutes Versgen *) nach dem andern. Beteten und lehrten, (ohngeachtet ich oft meine ehemalige erlernte Theologie verleugnen muß, wenn ich will recht andächtig seyn,) bis etwan eine Stunde mochte verflossen seyn.

*) Wir

*) Wir singen lauter Verse, und nicht ganze Lieder, wie eure evangelische Gemeinde. Sie nehmen zu viel Zeit weg. Es ist auch unserm Stifter so gemüthlich gewesen; und wir müssen auch hier etwas besonders haben. Unsre Vorsteher wählten damals lauter zu dieser angenehmen Zeit sich schickende Versgen. Ich erinnere mich nur eines noch am Ende, pag. 1907. n. 2021. Nichts ist doch freundlicher, als unser Herrchen. Nichts liebet sich doch so sehr, als unsre Närrchen. Nichts predigt kräftiger, als Wunder-Pfärchen. Nichts singet lieblicher, als JEsu Lerchgen. Drum bleib ich unverrückt im Bunde der Närrelein, und liebe ewiglich der Närrelein Herrelein.

IV. Handlung.

Hierauf zogen diese beyde Aeltesten zwo thönerne Büchsen hervor, schrieben die Namen der Jungfern und Brüder jeden auf einen Zettel, rollten sie zusammen und warfen jede Sorte in eine von diesen Büchsen. Sie zogen selber die Loose *), und der Gemeindiener mußte sie heimlich **) protocolliren.

*) Wenn wir gleich selber die Loose ziehen, deswegen haben wir sie nicht zuvor rangirt, wie uns Herr D. Fresenius Schuld giebt. Er spricht: man schriebe auf beyde Zettel: Ja, ja, wenn wir das Loos affirmative haben wollten; aber man traue uns doch mehr zu. Wir sind ja alles Vice-Christi und Vice-Heylande und

Herren Procuratores: warum sollten wir nicht seinen Fußtapfen nachwandeln?

**) Heimlich, damit nicht eine allzu große Alteration entstünde, wenn etwan einer nicht die vermuthete Person bekäme.

V. Handlung.

Endlich befahl man, die geheiligten Aussprüche des Looses mit einem erhabenen Tone herzulesen, und siehe! jeder suchte *) begierig seine zukünftige Gattin, und fand sie **).

*) Suchen muß er sie freylich, denn manche haben einander sein Lebtage nicht zuvor gesehen. So giengs der Anna Lena, da sie den Laquay Schnellen zu ihrem Gemahl bekommen hatte. Vor Angst hatte sie bey der Copulation nicht recht observiret, welches ihr wahrer Bräutigam wäre, und hatte nachher Noth genug, daß sie ihn fand. Ja letzthin konnten ein Paar einander auch nicht gleich finden, denn sie hatten beyde zusammen nur zwey Augen, Braut und Bräutigam waren einäugig; das war recht artig, wie sie einander suchten. Wir erfreuten uns recht innig, daß das Loos so artig treffen konnte. Selbst Bruder Ludwig lächelte darüber, und sagte heimlich zu einem andern Bruder: Du, komm her, und siehe; da habe ich zwo Personen zusammen verheyrathet, die bringen nur zwey Augen zusammen, S. V. 31. Also kommen gar öfters durchs Loos Pucklichte zu Pucklichten, Schielichte zu Schelich-

lichten, Lahme zu Lahmen, damit sie einander künftig hübsch nichts vorzuwerfen haben.

**) Und fand sie. Da sehen Sie, mein Herr, daß wir auch Biblisch reden können, wenn wir nur wollen. Wer eine Ehefrau findet, der findet was Gutes, Prov. 18, 22. Man giebt uns immer Schuld, als ob wir die heutigen Christen nur Spottweise Bibelchristen hießen, weil sie die Bibel hochhielten: und daß ein Proponent von den Unsern oft solle gesagt haben: „Ich sage es unverholen, daß „das Bibellesen wenig Nutzen schaffe. Es „verstehen die Bibel sehr wenige, und wer sie „lesen will, muß einen gemeinen Verstand „haben, sonst richtet das Bibellesen mehr „Schaden als Nutzen an, S. 2. V. p. 15. Aber hören sie nur unsre Erklärungen und Vertheidigungen darüber an. Zu gewissen Zeiten verbieten wir das Bibellesen, und abermal zu gewissen Zeiten citiren wir die Dicta aus der Bibel; nachdem sie in unsern gemeinen Plan passen. Denn 1) wissen Sie denn nicht, daß die Glaubwürdigkeit der Schrift von der Kirche abhange? Erinnern Sie sich denn nicht der Worte Augustini Cap. 5. contra Ep. Manich. Euangelio crederem; nisi me moueret ecclesiae autoritas. Nun ist zwar wohl der Sinn Augustini dieser: Eum credidisse, non ob auctoritatem ecclesiae, sed ob motuum credibilitatis, quo motus et inductus fuerit ad legendam Scripturam sacram. Aber das ist doch ein Braten vor uns. Wir sind die heilige Kyria, wir sind die rechte Kirche. Wir können die Schrift gelten oder nicht gelten lassen, nachdem es uns schädlich oder

nützlich ist. 2) Wissen Sie denn nicht, daß wir einen Tropum unter uns haben, welche aus Römisch-Catholischen bestehen sollen? Ist es Ihnen unwissend, daß diese nicht allen die Bibel zu lesen erlauben? Wir müssen ja denen zu Gefallen auch etwas eingehen. Unser theuerster Stifter thut das Möglichste, aus allen Religionen eine Religion zu schmelzen. Gewiß, er ist der andre berühmte Theophrastus Paracelsus, der aus so mancherley Composition der Mineralien das schönste Gold präpariren kann. Herr D. Hoffmann in Wittenberg, der sonst wackere Theologus, hat uns zwar dahero eine Religionsmengerey Schuld geben wollen, und ein ganzes Buch wider uns geschrieben. Ich besitze das Buch selbst; ich habs aber unter die Libros prohibitos gesetzt. Ich habs gemacht, wie der alte Doctor Klausing mit den Wolfischen Schriften, der uns immer mit Fingern darauf wies und sagte: Hier steht der böse Wolf, der so viele Schaafe Christi gefressen. Ich habe es auch nur oculo fugitivo durchlesen, wie wir es mit allen Streitschriften wider uns machen, und es liegt schon Fingerdick Staub darauf; aber ich will ihn mit kurzem refutiren. Er hat keinen gemeinen Verstand; nicht, als ob er keinen sensum communem habe, denn die Gründlichkeit und Deutlichkeit ist ihm sonst gar eigen: Nein, sondern er hat keinen geheimen Verstand von unsrer Gemeinde. „Unsre Gemeinde ist die „selige Kyria die Tochter des Abi lah Veruach Eloah, „Schwester des Iehovah, die Männin des Mannes „Ieschuah; aber wer ist sie? eine die sich weggebettet „hat von ihrem Manne, die in ihres Feindes Armen

„lag,

„lag, der sie vest hielte, bis der starke GOtt selber „kam und dem Starken die Jungfrau nahm. Sie ist die „selige Himmelskönigin, die daheim sitzt in seiner „Freude, aber die sich auch ihrer in Ewigkeit durch„schämt, S. Ehesacram. p. 59. Sollte diese Gemeinde irren können? Nimmermehr. Was also die Gemeinde in hoc passu thut, gilt über alles. Gesetzt, daß uns unsre Feinde eines Mischmasches beschuldigen, und daß unsre Religion einen Harlequinsrock abgäbe, der alle Farben habe, so sind wir deswegen doch nicht gar zu verwerfen: denn Joseph, Jakobs Sohn, hatte ja auch einen bunten Rock, und war doch der liebste Sohn seines Vaters. Unsre Religionen gleichen zwey schönen Geschöpfen, dem Salamander und dem Chamäleon; beyde haben ungemein vielerley Flecke und vielerley Farben, und sind um deswillen den Indianern ungemein lieb, weil sie so schön und buntfärbig aussehen, ob sie sich gleich vor ihrem Gifte fürchten. Von dem Chamäleon schreiben die Emblemata Alciati:

Semper hiat semper tenuem qua vescitur auram,
Reciprocat Chamaeleon,
Et mutat faciem varios sumitque colores,
Praeter rubrum vel candidum.
Sic et adulator populari vescitur aura,
Hiansque cuncta deuorat.
Et solum mores imitatur principis atros,
Albi et pudici nescius.

Und von dem Salamander sagt man, teste Galeno, daß er auch im Feuer bestünde. So wird auch unsre

Religion nicht nur unter dem Feuer unsrer Verfolger als ein geistlicher Salamander unversehrt behalten werden. Und fast getraute ich mir zu behaupten, daß sie auch in dem letzten allgemeinen Feuer der Welt werde behalten werden, damit sie dereinst die Welt richten könne.

VI. Handlung.

Nun dürfen Sie nicht denken, daß wir mit allen fertig wären, wenn das Loos geworfen und jeder seine Costam gesucht und gefunden: Itzo gehen allererst Handlungen an, die aller Aufmerksamkeit und Achtung würdig sind. Nunmehro wurden die Bräute des Lammes und ihre künftigen Procuratores *) in einen bunten Krais gestellet. Es sah dieser vortreffliche Krais einem halben Monden nicht unähnlich. Der älteste Ordinarius stellte nunmehro an die andern Bischöfe, Mitbischöfe, General-Diaconos, Lehrer und Heydenboten **) nur mit einem Blick Ordre aus, daß nunmehro die Copulationes dieser neuen Ehepaare vor sich gehen sollten. Und siehe! sogleich ergriff ein jedweder sein Paar, wie etwan ehemals die Leviten jeder seine Kuh und sein Lamm, welches zur Schlachtbank geführet wurde, und copulirten solche.

*) Daß unsre Weiber billig diesen Namen ver-

verdienen, ist ja ohne allen Zweifel. Lesen Sie nur die allerdeutlichste Erklärung und den allerbündigsten Beweis in der Eheviertelstunds-Rede p. 215. „Ich weis nicht, meine Geschwister, ob euch allen die „Redensart: Die Procuratur-Trauung geschieht im Namen JEsu Christi, recht deutlich ist. Ihr fühlt sie wohl in euren Herzen; es macht „aber die Sache sehr viel aus, und darum will ich „mich noch einmal darüber erklären. Die allermeisten Heyrathen der großen Leute geschehen abwesend. „Da pflegt der Braut ihr Bruder, oder der, den „man am meisten ehret, Commißion zu kriegen, daß sie „sich im Namen des Fürsten oder des Königs, der sich „vermählen will, mit einer Prinzeßin trauen lassen. „Dabey gehets so zu. Sie werden ordentlich von „einem Priester copulirt und eingesegnet. Die „Braut leget sich Abends nieder, und er muß sich, „an einem seiner Füsse ausgezogen, zu ihr ins Bette legen ꝛc. Denn gehet keine neue Trauung vor, „sondern sie ist schon geschehen, und von derselben „Stunde an heißt die Braut nicht mehr Prinzessin, sondern nach dem Namen ihres Königs, Herzogin, Fürstin. Das ist nun eine Realität, die „auf einen casum applicirt wird, der eben derselbe ist. „Unsre Ehe soll von Rechtswegen nichts als eine Antrauung seyn der Schwester von dem Heylande, so, „daß von der Stunde an wir unsre Schwester nicht „mehr anders anzusehen haben, als eine Frau des „Heylandes. Die Jungfern können sich wohl „Bräute nennen, aber unsre Frauen sind Lammesweiber, und durch die Trauung dazu solenniter de-

„clariret. Alle unsre Handlungen, sie mögen noch „so herzlich, so genau, so innig, so familiär seyn, als „sie immer wollen; sie mögen bey unsern Schwestern „alle Geheimnisse erschöpfen, daß sie nichts darüber „wissen, so sind wir doch bey ihnen nicht anders an„zusehen, als ein Fuß, der auf ihrem Lager liegt, zum „Zeichen und Siegel ihrer ewigen Ehe. Weil eben „unsre Weiber den Heyland zum Manne haben, sin„gen sie so herzinniglich: **Männel ach! was bist „du mir, und was bin, was bin ich dir; Ach! „was sind wir doch einander. Männel ach! „was bist du mir, und was bin, was bin ich „dir.** V 538.

) Wundern Sie sich nicht, daß so viel Herren Copulatores zugegen waren. Bey uns sind mehr Ordinati als bey ihnen. Sie haben zwar wohl nicht alle zu thun; sie haben aber doch alle zu essen, indem sie ihre Salaria aus der Heylandscassa bekommen. Wir ordiniren alle, die nur die **Blut- und Speertheologie von unserm Maitre cavallirement gelernt haben. Wir stoßen uns nicht daran, wenn sie gleich nicht auf hohen Schulen zuvor gewesen, denn das sind nur Tändeleyen. Wir ordiniren Kaufleute, Peruquenmacher, Töpfer, Zimmerleute, Schuster und Schneider, wenn sie nur in unsern Gemeinplan recht einpassen. Verübeln Sie es uns doch nicht, denn **Johannes von Leyden**, der große Mann, war ja auch ein **Schneider** seiner Profeßion, und richtete deswegen doch große Dinge an. Und war nicht **Jakob Böhme ein Schuster** in Görlitz, welcher Schriften edirte, dergleichen nie gewest sind, und auch

nicht

nicht leichtlich seyn werden; beyde redeten ja von dem vortrefflichen innerlichen Lichte, ob sie gleich nicht ordiniret waren, warum sollten es unsre ordinirten Schuster, Schneider und Töpfer nicht noch vielmehr haben? Wenn sie uns copuliren oder sonst anrühren, so geschiehts unter dem sanftesten und respectuösesten Gefühl, S. E. 88. 276. ob sie gleich etwas harte und grobe Hände haben. Laßt sie aber einige Jahre in Ruhe und ohne Arbeit, so werden sie die zartesten Hände von der Welt bekommen. Wie ehrwürdig läßt ihnen nicht das blaue Sammtmützchen und der Capuzinerkragen *)! wie fromm und heilig sind sie nicht! Wir halten sie so hoch als die Evangelisten und Apostel, und küssen ihnen darum ihre Hände, S. H. A. p. 32.

*) Bilden Sie sich nicht ein, mein Herr, als ob wir uns nicht copuliren ließen. Ihre Herren Doctores Iuris sollten sich schämen, daß sie Dissertationes schreiben de Matrimonio legitimo absque benedictione sacerdotali, Reinh. F. Sahme. I. V. D. Regiom. CIↃIↃCCXX. Nein, nein, wir lassen uns nicht nur copuliren, sondern auch, weil die Ehe ein Sacrament ist, so gar consecriren. Diese Consecration verrichtet der Schwiegerpapa unsers Herrn JEsu Christi. Daher singen wir in unserm Gesangbuche Num. 1872. und 2863. „Werdet von der Eh„Mama göttlich sigilliret, bis den Bore de„Papa zu der Berje führet. Und in den Synodalreden p. 208. heißt es: „Wenns Geschöpe „wird den Schöpfer freyn und Abba Con„crator seyn. Wir wissen zwar wohl noch nicht,

was das Sitzilliren und Consecriren bedeuten solle, aber es wird schon unserm Ordinario dereinst einfallen, er kann sich doch unmöglich auf alles mit einmal besinnen. Etiam bonus interdum dormitat Homerus. Er wird schon einst einen Schwung thun die tiefe Gottheit einzusehn. H. A. p. 43 Und da wird er uns seine hohen Gesichter und Offenbarungen gewiß nicht vorenthalten.

VII. Handlung.

Kaum hatten die ordinirten Brüder diesen neuen Paaren die Hände in einander geschlagen, als der Bruder L. sie mit folgenden Worten zur Ehe einsegnete: Der Vater unsers Lammes, unser und euer GOtt, der heilige Geist, unsre und eure Mutter, und die theure heilige Kyria, die ewige Gemahlin des Mannes, der unser und euer Mann ist, die helfen euch selig zusammen, und indem sie euch in die Hände eurer Brüder übergeben, ihr lieben Schwestern, so übergeben sie euch in die Hände des Mannes JEsu Christi, des Schöpfers aller Dinge, der sich seine Braut geschaffen und mit seinem Blute erworben hat, und mit seiner blutigen Seite heimholen*) wird, demselben übergeben sie euch, und euch, sündige, doch selige Brüder, machen

sie

sie in dem Augenblick zu seligen Vice-Christen **) von GOttes Gnaden. S. E. S. pag. 237.

*) Heimholen, sagen wir, niemals aber sterben, wie euer Glaubensvater, Luther, so wunderlich übersetzt hat, Prov. 20, 22. Die Narren werden in ihrer Thorheit sterben. Unser gnädiger Graf übersetzt besser. Aber wissen Sie auch, warum wir so sagen? wir sind nun schon solche geistliche Heimlinge. Wir reden ingeheim, wir protocolliren ingeheim, wir werben ingeheim, und halten, wenns möglich ist, alles ingeheim. Es wundern sich viele, warum wir die Fremden und Vorbeyreisenden nicht in alle Stunden und Andachten lassen; aber es ist uns nun so; und wir denken in unsern Herzen: procul o! procul este profani! 2) Es klingt ja auch viel niedlicher, heimholen, als sterben und todt. Wir suchen allenthalben das Niedlichste auf; ich bitte Sie, bewundern Sie doch die allerniedlichsten Ausdrücke, die niedlichen und mein mattes Herz stärkenden Worte: Ihr von dem Lämmelein, des Bräutgams der Gemeine, brennende Döchtelein, ihr Ehevögtelein, ihr Elieserlein, ihr Vice-Christelein, unsers HErrn JEsulein, der euch den Eheschrein hat aufgeschlossen fein, und eure Gliederlein, so sündlich sie auch seyn, besprenget und hält rein die Creutz-Luftvögelein, in eurem Nestelein führt in die Gegend nein als Wunden-Bienelein, Num. 2270. Geduldig ist das Lämmelein, das Licht giebt einen hellen

len Schein, A. B. C. p. 8. 3) Sterben klingt ja so abscheulich, fürchterlich und schrecklich! die Schrift nennt ihn ja ohnedem einen König des Schreckens; warum sollten wir ihn nicht lieblicher bilden, da es ja in unserm Vermögen steht. Wenn doch eure Herren Prediger mit ihrer fürchterlichen Kanzelberedsamkeit, von Buße und Glauben, von Tod und Hölle einmal aufhörten. Wenn sie doch einmal unsrer Sprache ein wenig nachahmen wollten, wir würden ihnen doch etwas günstiger seyn; aber so können wir ihnen unmöglich gut werden: Sie müssen doch eine eiserne Stirn und ehernen Nacken haben, daß sie nicht einen Fuß breit weichen wollen; wenn sie doch nur wenigstens manchmal so thäten, wie doch noch manche thun, als ob sie zu der wahren Kyria gehörten. Unser lieber Bruder, H. H. von D. hat sie dahero schon mit Recht mit schlechten Branntweinbrennern verglichen, die nur immer einerley läuterten, niemals aber sich auf abgezogene und distillirte Wasser befleißigten. 4) Endlich sagen wir auch heimholen gern um deswillen, weil sich ein anderer harter Ausdruck zu unsern frölichen Begräbnissen gar nicht schicken würde: denn Sie wissen, wir beweinen unsre Todten nicht öffentlich, es müßte denn in der Stille geschehen. Eine Bande Musikanten läßt die Natur bey uns nicht rege werden: und ich habe schon gehört, wir werden uns ehestens in Frankfurt oder Leipzig ein paar stattliche weiße Pferde, nebst propern Schellengeläute, zum Hinausführen kaufen, damit wir auch hierinn was apartes vor der gan-

zen weiten Welt haben, und unsre Todten recht lustig beerdigen möchten.

**) Ich darf es Ihnen wohl nicht erst lustig beweisen, daß wir wirklich Vice-Christi, Vice-Männer und Procuratores des HErrn Christi sind; unser Gesangbuch ist voll solcher Beweise. Zur Probe will ich Ihnen nur ein einziges Liedgen hersetzen, welches der Herr Graf so gern in seinen Eheviertelstundenreden citirt, und ihm also am allerangenehmsten und geläufigsten seyn muß. Es steht Num. 1990. s. E. S. 754. Wird eine Gnaden-Esther, und nach dem Leibe Schwester das Bundesglied gewahr, so schließen sich die Sinnen, und sie wird heilig innen, daß GOttes Sohn ein Knabe war. Ihr heiligen Matronen, die ihr in Ehethronen um Vice-Christen seyd; Ihr ehrt das theure Zeichen, daran sie Christo gleichen mit einiger Gebogenheit. Empfaht zu GOttes Stunde zu Ehren dieser Wunde, und die bewahrt euch keusch. Zielt in dem Ehewandel direct aufs Heylands Handel mit eurem Geist und Seel und Fleisch. Und zum Ueberflusse will ich nur einige wenige Beweise aus den Eheviertelstundenreden des Ordinarii, „p. 38. hersetzen. So gehts in der Ehe, so solls von „rechtswegen in dem kleinen Kirchlein gehen. Die „Schwestern sollen alle Tage ihrem Manne näher kom„men, immer seliger, immer süßer empfinden, durch „den Dienst ihrer treuen Vice-Männer und ihrer „Vice-Christen p. 31. Daraus folget, daß also „ein jedermann, der des Heylandes Person repräsenti-

„ren

„ren soll in der Welt, muß also des Heylandes Seele „geworden seyn, p. 200. Die dritte Gattung, was „man Eheleute nennet, sind die im Blute des Lammes „gewaschenen Sünder, die, wenn sie weiblichen Ge„schlechts sind, wissen, daß sie eine Weile in eines an„dern Mannes Armen schlafen, der ihnen im Na„men JEsu Christi gegeben worden, daß er dem „Heylande vicariren soll, und just das bey ihnen seyn, „was der Heyland an andern Seelen thun sollte, „wenn er sichtbarlich bey ihnen auf Erden wandelte. „Ich habe lange nachgedacht, was den großen Stifter unsrer unvergleichlichen Religion bewogen, uns einen so großen Namen beyzulegen, dessen wir doch gar nicht würdig sind. Einen Namen, der über alle Namen ist, und bey dessen Nennung sich beugen müssen alle Knie derer, die im Himmel und auf Erden sind; aber ich habe doch wirklich endlich diese Ursachen gefunden. Die erste Ursach ist, Sie wissen, wer zur Gemeinde kommt, muß daselbst arm werden, damit er in dem rechten Gehorsam möge erhalten werden; gleichwohl ist die verzweifelte Mode in der Welt aufgekommen, eines Theils nach dem Vermögen des Bräutigams, andern Theils nach der Mitgift zu fragen. Bey uns darf man das nicht thun, wir lassen uns an dem reichsten Schatze unsers Heylandes begnügen. Sind wir Männer gleich arm, so haben wir doch den reichsten Principal; sind die Weiber arm, so haben sie ja den reichsten Mann an ihrem Heylande. Daß dieses die allergewisseste Ursach sey, können Sie, mein Herr, in den Ehevierteilstunden-Reden lesen, p. 238. „Die raisona-

bleste

„bleste Ursach, heists, warum man in der Welt hey-
„rathet, ist eine Versorgung zu haben; darum heißt
„es von einem Vater, wenn er seine Tochter verhey-
„rathet hat: er hat sein Kind berathen, er hats aus-
„gestattet; und das trifft auch mit unserm heyrathen
„an den Heyland zu, wir thun eine gute Partie, und
„weil alle Ehemänner offenen Wechsel haben, (denn
„sie haben mit einem Principal zu thun, der sein ei-
„gen Fleisch gerne nähret und pfleget, der sich ihm in
„keinem Stücke entziehet,) so haben sie gut haus-
„halten; sie procuriren vor den reichsten und
„genereusesten Herrn von der Welt au pied de la
„lettre. Und das sind alles seine lieben Leute, an die
„er ihm nichts zu viel deucht zu verwenden. Das
„macht freylich unsern Ehestand sehr selig und un-
„sere Ehepflicht sehr rubig und getrost, weil wir
„uns allemal auf ihn verlassen können, daß er uns
„nicht stecken läßt; aber freylich müssen unsre Brü-
„der dahin sehen, daß auch ihre Schwestern es ihm
„glauben können, daß sie denken können: Meines
„Mannes sein Fond, sein Schatz, ist unerschöpflich,
„ich kann bey meinem Manne keine Noth leiden,
„leiblich und geistlich, er ist ein würdiger Vice-Christ.
Die 2te Ursach ist diese, weil der Herr Graf so gerne
groß denkt: Hat er gleich nichts mit großen Potenta-
ten in der Welt zu thun, daß er ihnen königliche Prin-
zen und Prinzeßinnen zuführete; so kann doch diese
Idee allezeit bey ihm lebendig werden, wenn er seinen
General-Diaconis und General-Bischöfen solche
theure Prinzeßinnen durch Procurator-Werbungen,
Trauungen und Ehen zuführen kann. Das ist doch

ein-

einmal vor allemal wahr, daß das lange nicht so gut klingt, wenn Paulus und die andern Apostel so vielfältig sprechen Röm. 1. und Philipp. 1. Paulus und Timotheus, Knechte JEsu Christi, als wenn es hieße: Paulus und Timotheus, Procuratores JEsu Christi. Die Titelsucht ist ja ohnedies Mode geworden, und wenn wir uns also ja einen Titel geben; so geben wir uns einen rechten Titel und Namen.

VIII. Handlung.

Bilden Sie sich etwan ein, daß es nun etwa seine Richtigkeit habe, wenn sie copuliret und eingesegnet sind? nein, itzo gehn allererst Dinge vor, die zwar über den Horizont meiner Vernunft, dennoch aber heilig und hoch sind. Dreyerley Auftritte stellen Sie sich gleichsam im Geiste vor; so werden sie alsdenn das Ende unsrer hochzeitlichen Freude finden. Uns ledigen Brüdern gab man zwar Ordre zum Abmarsch, aber die neuen Eheleute wurden von dem Gemeindiener zu der ersten Ehe-viertelstunde*), Ehechor-Abendmahl**) und Ehechor-Fußwäsche***) eingeladen. Und diese sind lauter besondere gottesdienstliche Handlungen.

*) Ehe-viertelstunden, werden Sie sagen: Was ist das? Darauf muß ich Ihnen antworten: das sind unsre Traureden, die mit einem guten Versgen angefan-

gefangen und beschlossen werden, da eine kleine Rede gehalten wird von lauter Ehesachen. Sollte Ihnen das Buch des Herrn M. Seidels in Rennersdorf nicht bekannt seyn, welches in 8vo in Leipzig 1755. unter dem Titel: Hauptschlüssel zum Herrnhuthischen Ehesacrament, herausgekommen, welches nichts als lauter Ehviertelstundenreden des Herrn Ordinarii in sich begreift. Der gnädige Papa hatte seine Concepte zwischen Hennersdorf und Herrnhut verlohren; und Herr M. Seidel, dem es von einem seiner Kirchkinder überbracht worden, hat unserm gnädigen Papa das Druckerlohn ersparen wollen. Wir haben selbst die meisten Exemplaria aufgekauft, diese lesen Sie nur, mein Herr, fein ganz durch, (wenn der sonst brave Mann nur die Noten weggelassen hätte). So Sie solche können habhaft werden, da werden Sie unser ganzes System und Plan der Ehereligion beysammen finden, da werden kleine Eherechnungen abgelegt, wenn es heißt: „Meine Brüder! wir haben ein „venerables Amt, obgleich einer mehr, der andre we„niger im Stande ist, demselben ein Genüge zu „thun, so haben wir doch alle nur einen Plan und „einen Sinn in der Sache; darum ist es uns sehr „wichtig, wenn die kleinen Eherechnungen abgelegt „werden. Da werden die Krücklichten in der Ehe, die „nicht so gar in den Plan passen, einfältig unterrich„tet, p. 195. Da unterrichtet uns unser theuerster „Stifter von allen zur sacramentirlichen Ehe ge„hörigen Dingen. Hier ist eine Theologia in nuce „anzutreffen. Hier betrachtet er Subiectum, Obie-

ctum, Formam und Finem des Ehesacraments. Wenn ich Ihnen nur nicht beschwerlich fiele, mein Herr, so wollte ich Ihnen nur wenig Worte zum Beweise davon anführen. Das Subiectum sind die Männer und Weiber; hauptsächlich aber die Weiber. Aber das ist eine unstreitige Sache, „heißts, **daß eine Magd JEsu Christi viel-** „**mehr genießt, vielmehr Vorschmack hat** „**vom Lamme, als der Mann.** Es ist eine „Metamorphosis mit uns vorgegangen, wir sind „in einem geborgten Zustande, und daher, weil „wir gewiß wissen, daß unser Stand so nicht fort„fähret, so müssen wir immer vom lieben Hey„lande **ein bisgen geblendet werden**, daß wir „nicht zuviel **Lust kriegen, uns als Schwe„stern zu beweisen**, nicht zuviel Appetit kriegen „nach der Schwestern Seligkeit, und darüber un„ser Amt und Pflicht vergessen, pag. 35. Ein „gleiches lesen Sie pag. 36. Es ist uns Männern „nicht erlaubt, daß wir dürften gemeinschaftlich „seyn in Ansehung unsrer Schwestern, sondern wir „müssen Priester, Liturgi, seyn, wir müssen den „Gottesdienst bey ihnen besorgen. Forma: denn „die Vereinigung selbst ist ein gewisser Actus, der „im Namen JEsu Christi geschieht, und darin„nen wir ganz allein vom Heylande differiren:

„denn

„denn weil er der Mann selber ist; so hat er kei„nen solchen Interims-Actum vornehmen können. „Er hat die Mariam Magdalenen gewiß sehr lieb „gehabt, auch sonst so liebe Herzel um sich gehabt, „die er so geliebt, als sonst kein Mann seine Frau „lieben kann. Er hat aber keinen Interims„Actum vornehmen, kein Vice-Christ seyn kön„nen, weil er der Christ selber ist. Wenn wir „aber solche Vice-Christs-Handlungen vor„nehmen, und wahrhaftig glauben, wir thun sie „im Namen JEsu Christi, und thun sie auch „wirklich so; so kann bey uns und unsern Schwe„stern nichts anders von einer Vereinigung zu der „andern daraus entstehen, als eine neue Befestigung, „Gründung und Versiegelung des keuschen und un„befleckten Herzens, ohne welches man sich keine „wahre Ehe concipiren kann, pag. 167. Endlich muß ich doch auch mit kurzem auf den Finem unsers Ehesacraments kommen, welches vermuthlich die Vermehrung des menschlichen Geschlechts mit lauter heiligen Heylandskindern ist, denn so heißts: „Das „ist auch eine von den großen Sachen des Ehesacra„ments, die beständige Fortpflanzung des menschlichen „Geschlechts, das durch die Person JEsu Christi „über die Engel erhoben ist. Denn ob wir wohl das „Bild GOttes nicht fortpflanzen; so ist das schon ohne

„Maaß und Ziel, daß die Kinder im Mutter„leibe schon mit dem heiligen Geist erfüllet „werden. Es ist eine Fortpflanzung der seligen Oeco„nomie, ja wenn wir unsre Kinder so wundersam her„vorkommen und aufwachsen sehen; so soll uns das „zu einem beständigen Anbeten zu den Füssen des „Lammes bringen: denn sie gehören ihm allein „an, p. 189. 190. Es kann auch nicht anders seyn, denn die Streiterehen sind lauter heilige Ehen, sollten denn aus so heiligen Ehen nicht heilige Kinder kommen? Laßt die Welt immer darüber spotten und uns mit dem Virgilio vorwerfen: Sic vos non vobis mellificatis Apes, S. v. n. v. nidificatis apes. Lassen Sie, mein Herr! den unvergleichlichen Redner, Moßheim, in die Ewigkeit gehen; lassen Sie Tellern sterben; lassen Sie einen nach dem andern beredten Mann GOttes, als Herrmann, Hoffmann, Schubert, Röcher, Am Ende, Stemmler, Cramer, Schmidt, ꝛc. den Weg alles Fleisches gehen: Unsre Redner ersetzen alles; unsre Reden, besonders die Eheviertelstunden, sind lauter Deutlichkeit, Gründlichkeit, voller Kraft und Saft. Wenn sich doch solche die angehenden Redner zum Muster kausten.

**) Nach der Eheviertelstunde kommt das Ehechor-Abendmahl, welches von dem gemeinen Kirchen-

chenabendmahl Himmelweit differirt. Es ist bey uns weit heiliger und weit seliger als das Kirchenabendmahl. Es sollte zwar wohl billig hierinnen eine Gleichheit unter uns seyn; aber wenn ich bedenke, daß heiligere Leute doch etwas Heiligers haben müssen, so lasse ich mirs denn immer mit gefallen, und gebe mich so ganz einfältig darein. Dieses Ehechor-Abendmahl wird alle Monate fortgesetzt, ich finde vor nöthig, heißts p. 194. „daß unser Chorabend„mahl keinen Monat ausgesetzt werde, da gebt euch „nun einfältig drein ꝛc.

Vielleicht denken Sie, daß wir bey unsern Hochzeiten gar ohne Essen seyn, da doch bey ihren hochzeitlichen Gastereyen oft brav gegessen und getrunken wird. O nein! wir lassen uns deswegen nichts abgehen; wir nennen es nur ein **Liebesmahl**, weil wir nun so ganz lauter Liebe sind. Sorgen Sie nur in dem Stücke nicht für uns, denn wir sorgen durch unsre Correspondenten, die wir allenthalben haben, vor die besten Weine und andre Delicatessen. Meine alten irrdischen Freunde haben sich zwar öfters über meine fette Küche verwundert, die ich, wenn ich bey Ihnen wäre, nicht so haben könnte; aber mich nimmts gar nicht Wunder, denn hier ist communio bonorum, hier ist die erste Kir-

che, und gesetzt, daß es auch einmal alle würde, so wissen Sie ja, ich kann gut laufen. Die Brüder in England, welche daselbst ein klein Banquerotchen machten, sind deswegen alles sehr ehrliche Leute geblieben, denn ehrlich seyn währet am längsten. Wir essen und trinken gern etwas Gutes, denn das Lamm ist ja unser Koch, und wir sind seine Küchenleute: welche Küchenleute sollten denn hungrig und durstig in der Küche bleiben. **Kommt Herzel, tretet doch mit her auf diese Seite, das Lamm ist auch ein Koch, seht her, ihr Küchenleute, wenn euch der Küchenschmoch in eure Aeuglein bläßt, so dankt dem Bruder Koch, der eh'r als ihr gewest.** Num. 2258.

***) Endlich kömmt **das Fußwaschen**, ob die Bräute den Bräutigams, oder die Bräutigams den Bräuten, oder ob dieses die Aeltesten und Aeltestinnen thun, kann ich Ihnen nicht sagen, denn ich bin noch nicht dabey gewesen. So viel weis ich, daß alle solche Dinge von dem Schlusse der **Conferenz** abhangen. Ich erinnere mich, daß uns die **Anna Nitschmannin** einmal um eine solche liebesvolle Handlung brachte. Es war vom Herrn Grafen und seinen Herren Conferenz-Ministern

stern beschlossen, daß die ledigen Brüder den ledigen Schwestern die Füsse bis an die Knie waschen, fein sanft abtrocknen, und hernach die Füsse recht andächtig küssen sollten, anzuzeigen, daß sie keine böse Lust in ihren Herzen hätten, daß sie in Absicht auf ihre künftige Ehe nichts weiter, als ein fremdes Amt überkämen; aber sie redete es ihm aus. S. A. V. 112. O! eine Handlung, die von äusserster Wichtigkeit ist, denn so heißts pag. 182. im Ehesacrament, in der Eheviertelstundenrede beym Fußwaschen der Männer. „Es muß also ein Bru„der sich vor den Heyland wahrhaftig hinwerfen „und sich belehren lassen. Er muß seine Gnade über „sich kommen lassen und sich zu dem Vicariat, da„zu ihm seine Schwester anvertrauet ist, versiegeln „lassen, alsdenn ist die Handlung, die ihr itzt vor„nehmen werdet, **eine große wichtige Sache.** „Es gehört in Ansehung der Ehe die Fußwäsche „nur vor die Leute, welche das Glück haben, über„haupt im Geheimniß der Ehe richtig zu seyn. Sehen Sie, mein Herr, daß also das Fußwaschen eine wichtige Sache ist; aber Sie werden gleichwohl noch nicht wissen, warum es uns so wichtig ist. Dahero dienet Ihnen zur Antwort, daß die Fußwäsche alle Vergehungen vor der Ehe und in der Ehe wegnehme. **Vor der Ehe** gilt das vor-

hergehende Zeugniß. In der Ehe aber lesen Sie den vortrefflichsten Beweis pag. 183. „Im Na„men des Lammes, der euer Mann ist, werden „euch Schwestern von euren anwesenden „Männern und Vice-Christen und denen an„dern, diejenigen Staubflecken abgewaschen, „die sich in eurer Ehe an eure Füsse gehängt „haben. Und von den Ehemännern heißt es pag. 183. „Wir Brüder haben uns sehr glücklich zu „schätzen, daß uns der Heyland die Gnade thut, „und uns von Zeit zu Zeit rein wäscht, (durch „die Fußwäsche) und diejenigen Versehen, Ver„geßlichkeiten, Versäumnisse und Unanständigkei„ten, die sich in unsre Ehe gemengt haben, aus „Gnaden vergiebt. Noch eins, darum sind wir „nun hier, ihr Schwestern, nach der Macht und „Gnade, die wir vom Heylande empfangen haben, „in Ansehung eurer, unsers Priesterrechts zu ge„brauchen. Unsre Hände sollen euch segnen, die „Seelen euch begegnen in der Gegenwart des Lam„mes und beym Friedenskuß. Euren Leib, der ein „Tempel des heiligen Geistes ist, wollen wir an sei„nen Extremitäten, wo das Herz für den Fuß „bitten kann, rein waschen über allen Klei„nigkeiten und Vergehungen eurer Ehe. Hieher, ihr Bürger der Erden! die ihr euch auch

der-

dergleichen Vergehungen vor der Ehe oder in der Ehe nach dem Zeugnisse eures Gewissens bewußt seyd, zu uns nahet euch, so sollt ihr davon bald rein werden. Hier bedarf es keines Erkenntnisses und Bekenntnisses seiner Sünde; keiner Zerknirschung des Herzens, keiner Reue, wie David that, da er sich mit der Barhseba vergangen hatte. Hier braucht es keiner Thränen der großen Sünderin, Luc. 18. Hier verrichtet es alles die Fußwäsche. Was hilft der schwere Bußkampf, das tägliche Heulen, die Traurigkeit über unsre Sünde? weniger als unsre Fußwäsche. Leichter und commoder Weg zur Vergebung der Sünden zu gelangen! Unsre Fußwäsche übten ehemals auch die Wiedertäufer aus, um deswillen man sie Podonyptas nennte. vid. *Hoornbeckius*, in summa Controv. p. 366. Gewiß, Mauritius Wilhelmus mochte sie auch im Sinne gehabt haben, als er 1717 zwölf alten bejahrten Männern die besudelten Füsse in der Schloßkapelle zu Weyda abwaschen ließ, und sie alsdenn mit einer guten Mahlzeit versah. S. len. K. H. II Th. pag. 1061. Endlich wird sich doch die Welt bereden lassen, da wir so wackere Vorgänger haben, daß wir auch keine Narren sind.

IX. Handlung.

Vielleicht warten Sie etwan, mein Herr, auf ein Nachspiel, wie es bey Tragödien und Comödien gebräuchlich ist, weil sie so viele Handlungen, Verwandlungen und Auftritte gelesen haben. Vielleicht warten Sie auf eine Nachricht von einem Cabinette, von welchem so viel Redens in der Welt gewesen *)? Nein, nein, wenn auch etwas wäre, so wissen Sie ja, ich bin noch ein lediger Bruder, der noch nicht von solchen Sachen reden kann. Ich bin noch nicht in der Streitergemeinde, noch in dem Streiterchor, und also noch zu schamhaftig. Künftig, wenn ich werde etwas unverschämter werden, quod Deus auertat! will ich ein mehrers von unsern sacramentlichen Uebungen schreiben. Ich bilde mir nunmehro ein, daß die lieben Bräutigams ihre geliebten Sien **) freudig und vergnügt werden nach Hause geführet haben ***).

*) Die Welt sagts, S. A. V. pag. 59, 66, 56, 57. und anderwärts mehr.

**) Sien

**) Sien, werden sie sagen. Wir antworten allerdings. Wir sind ja Kreuz-Luftvögelein, warum sollten denn da keine Sien seyn (Nicht nur die Weiber, sondern auch die Männer sind bey uns Sien, denn alle Seelen sind bey uns generis fœminini, vt animæ, animae, animarum in prima Decl. Wenn Sies etwan nicht glauben wollen; so lesen Sie nur die Eheviertelstundenrede pag. 294. „Das „Fest der Kyria, habe ich mich schon erkläret, ist „dasselbe Fest, an welchem man sich besinnt, daß „der Heyland eine unsterbliche Sie hat, (was eine „Sie ist, das weis man physikalisch. Es ist dasjenige Theil, dasjenige Geschlecht in der Art, das man unter den Menschen das Weib nennt, die Frau). Eine solche Sie hat der Heyland, eine solche Sie sind alle Seelen, und wie es gewisse Creaturen giebt, die allein eines Geschlechts sind, so ist die menschliche Creatur ganz allein zur Sie geschaffen, die mögen darnach in so viel Millionen Specialpersonen und Individua zertheilt seyn als sie wollen, so gehören sie alle zu der einen Sie ins Ganze, die er vor seine Braut ansiehet, ein Er und eine Sie. Unsre Brüder- und unsre Schwesterhäuser sehen Sie also, mein Herr, künftig nur als Vogelgebauer an, wo lauter Sien drinnen stecken. Stellen Sie sich solche als rechte Honig-

nigvolle Bienenstöcke vor, wo lauter arbeitsame Bienchen befindlich sind (denn apes ist auch gen. fœminini) die das Honig allenthalben zusammen suchen und auf den Winter eintragen. Bienen, sage ich, stellen Sie sich vor, die nur einen Weisel leiden, der der heilige Geist ist.

***) **Nach Hause müssen Sie sie führen,** denn wir sind der **dienstbare Theil.** Die galante Welt, wenn sie das Frauenzimmer oben an führen; so thun sie es aus Liebe und Complaisance, die sie dem weiblichen Geschlechte gerne erweisen; aber bey uns ist es eine Glaubenslehre und Lebenspflicht, das weibliche Geschlecht oben an zu setzen. Die Welt ist ja verkehrt, drum macht sie auch hierinnen verkehrte Dinge, drum predigen uns unsre Lehrer und Prediger so gar öfters vor im Ehesacrament pag. 33. „Es ist in der Welt sehr umgekehrt: denn man hat „die Weibsleute in der Welt obligirt zu solchen „Diensten, zu solchen Regarden, Beschäftigungen „und Plagen mit ihren Männern, daß sie an manchen Orten fast an nichts denken können, als wie „sie dem Mann gefallen, und ihn bedienen mögen, „und das heißt man **eine gute Frau**; aber das „ist nicht der Stylus des heiligen Geistes: sondern „da sinds die Männer, die den Seelen der Schwe-

„stern

„stern zu **Liturgis** gegeben sind, die sind der „Schwestern Engel, **dienstbare Geister**, (also müssen wir sie freylich nach Hause führen, in Wagen und aus den Wagen heben, aus, und anziehen, kämmen und flechten, kurz, alles was sie von uns verlangen,) ausgesandt zum Dienst um der Schwe„stern willen, die einmal in des Heylandes Arme „kommen sollen. Und pag. 296. heißt es abermal: „Zur Zeit der Schöpfung hat der männliche Theil „prävalirt, und so prävalirt, daß sie angefangen ha„ben nicht nur ihre Schwestern zu regieren, sondern „zu beherrschen, und haben geglaubt, sie sind vor „sie geschaffen, welches die Idee ist, die noch viel „tausend Männer in der Welt haben, so, daß man „es vor etwas ridicules und absurdes in der Welt „hält, wenn es so **Sien** in der Welt giebt, die „sich über die Männer wegschwingen, die sich so „wehren, und suchen ihre Autorität zu maintini„niren und gehen zu weit. Da nun der Heyland „mit Todes Müh seine verlohrne und verdammte „**Sie** wieder gewonnen und geworben hat; so hat der „Jungfräuliche Theil wieder angefangen zu prävali„ren. Obiectio: Sie werden mir zwar einwenden, als ob wir Männer gar nichts gelten und sich also dadurch abschrecken lassen, gar nicht zu uns hinüber

zu gehen, welches ich doch durch meine Vorstellungen gewiß bey Ihnen zu effectuiren suche. Antwort: O nein! man läßt uns auch ein bischen Ehre, man verheißt uns sogar einen besondern Gnadenlohn, wenn wir uns in der Ehereligion treu und beständig beweisen. Lesen Sie p. 38, 39. folgendermaassen: „Die ganze Ehe ist eigentlich um der Schwe„ster willen, um derselben Creatur willen, die in „der heiligen Schrift Weib genennet wird. Das „männliche Theil ist das dienstbare Theil: aber „weil es im Namen JEsu Christi dient, weils „Liturgus ist und die Person des Schöpfers zu„gleich vorstellt; so kann man leicht denken, daß „der Diener Ehre hat. Wenn wir treu sind in „unserm Beruf, so ist unser Gnadenlohn, daß „wir vom Amte frey werden, und ausgespannet „werden aus dem Dienste, und werden, was die an„dern Seelen sind, was unsre Schwestern sind, und „werden in die Arme des Mannes immediate auf„genommen, den wir bis dahero vorgestellet haben. Also wiederfährt jedwedem Geschlecht sein Recht, doch so, daß das weibliche prävalirt. Denn wenn wir nur zuvor die lieben Weiberchen gewonnen haben; so kriegen wir die Männer bald nach. Denn das lehrt uns ihre Leichtgläubigkeit und oft obwal-

tende

tende Unbeständigkeit. Das spricht die Schrift 2 Tim. 3, 6. O hätten Sie sich, **werthgeschätzte Braut!** gegenwärtigen Herrn Bräutigams, lieber bey uns copuliren lassen; Sie wären zu andern Beschäfftigungen, zu andern Regarden bey der Trauung angewiesen worden, als wie in ihrer lutherischen Agende steht. Bey ihnen heißts: **Die Weiber seyn unterthan ihren Männern, als dem HErrn, denn der Mann ist des Weibes Haupt, gleichwie auch Christus ist das Haupt der Gemeinde, und er ist seines Leibes Heyland; Gleichwie nun die Gemeinde Christo ist unterthan, also auch die Weiber den Männern in allen Dingen,** Ephes. 5. Aber bey uns ist es ganz anders: doch da es nunmehro zu spät ist, so sehen Sie, daß Sie sich los machen. Sehen Sie zu, daß Sie ihren Mann überreden, zu unsrer Gemeinde zu treten, wie liebreich wollen wir Sie empfahen. Wie **Liebesfieber schürterlich, wie Lammsherz-Gruft durchkriecherlich, wie Lamms-Schweißspur berücherlich, Marien Magdalenerlich, wie Seitenheimwehfühlerlich,** so immer **seitwärts spielerlich** werden Sie es bey uns nicht alles antreffen? Verzeihen Sie, mein Herr! dieser meiner Ausschweifung; indem ich bey

dieser

dieser Gelegenheit gern eine Proselitin machen wollte. Ich muß, meinem Vorhaben gemäß, zu der Widerlegung eines gefährlichen Gegners schreiten. Diese ersten Paragraphi machen die Theses aus, nun aber kommt Antitheſis. Ich werde zwar vor diesmal nur die Antitheses des Looses beym Heyrathen refutiren, weil es der Zeit und den Umständen gemäß ist. Sollte ich aber wider Vermuthen von einem und dem andern ihrer Herren Theologorum angegangen werden, so will ich mich auch zu unsrer Ehe befindlichen Dingen schon zu vertheidigen wissen.

Verzeichnis
einiger
Herrnhutischen Schriften
welche bey den Verleger
zu haben.

Rimius Heinr. Erzehlung von dem Ursprung und Fortgang der Herrnhuter, nebst einer kurtzen aus ihren Schrifften gezogenen Nachr. von ihren Lehren wie auch einigen Anmerckungen über ihre weltliche Absichten und ehmaliges Betragen, in der Grafschaft Büdingen aus dem Englischen übersetzt, 753. 8. 8 gl.

Rhodens Aug. Ant. Schlüßel zu Herrnhut, oder entdecktes Lehrgebäude der Herrnhuter, 755. 8. 12 gl.

Hauptschlüssel zum herrnhutischen Ehesacrament, d. i. des Hrn Grafen von Zinzendorff an das Ehe-Chor gehaltene Reden, 755. 8. 8 gl.

Volck Alex. das entdeckte Geheimnis der Bosheit der herrnhutischen Secte, in VII. Enteviien, 752. 8. 1 thlr. 4 gl.

Ehwalt M. Joh. Gottfr. die alte und neue Lehre der böhmisch- und mährischen Brüder, wie solche von dem Aeltesten der Brüdergemeinde von dem Joh. Huß, Joh. Gyrck, Joh. Amos Comenius, Andr. Macher und Joh. Gottlieb Elsner in unterschiedenen Lehrbüchern, böhmisch, lateinisch und deutsch vorgetragen worden, 756. 8. 16 gl.

Rhodens Aug. Ant. Nachr. von gewissen Schrifften, die wieder die Herrnhuter nach und nach zum Vorschein kommen sollen, 754. 4. 6 gl.

Grafen von Zinzendorff Sendschreiben an Ihro Königl. Maj. von Schweden, betreffende sein und seiner Gemeinde Glauben und Bekänntnis, 8. 1 gl. 6 pf.

Whi-

Whitefield Ge. Bestrafungsschreiben an Hrn Nicolaus Ludw. Grafen von Zinzendorf, 8. 1 gl.

Sendschreiben eines Geistlichen an einen vornehmen Juristen worinnen auf Begehren desselben, das Sendschreiben Herrn von D. auf G. an Sr. Excell. den Geheimd. Rath v. . . über die mährischen Brüder zur Information und Erbauung des Publici mit guter Uberlegung zum Druck befördert und der gantzen Welt zur unpartheyischen Prüfung bekannt gemacht worden, 8. 750. 6 gl.

Sendschreiben eines ächten Kenners und Bekenners der alten wahren böhmischen Brüderlehre an einen vornehmen Freund, ob die zehn Gebote GOttes bey den alten böhmischen Brüdern Lutherisch oder Reformirt eingetheilt gewesen, 8. 754. 1gl.

Theologische Unterredung in Philadelphia zwischen dem Grafen Haubold Xaverius von Bourignon und dem Grafen Ludw. Heinr. v. Guion von des Graf Zinzendorfs Leben, Hochmuth, Indifferentisterey, Staats-Maximen und mährischen Brüdern 1745 gehalten, 746. 4. 2 gl.

Unpartheyische Nachricht von der Gemeine zu Herrnhut in Oberlaußitz, 737. 8. 1 gl.

Stinstra Joh. Warnung vor dem Fanaticismus, nebst einer Einleitung, darinn die Geschichte der Herrnhuter sowohl als der neuern Bewegungen einer Entzückten in Holland erzehlet wird, 8. 175. 6 gl.

Benner D. Joh. Herm. die gegenwärtige Gestalt der Herrnhuter in ihrer Schalckheit 4 Th. 8. 749. 17 gl.

Venator Joh. Ludw. Chr. die Schule der Verständigen, oder das auf Sinnlichkeit gegründete atheistische Lehrgebäude, der heutiges Tages in der herrnhutischen Secte wieder auflebenden sogenannten hominum intelligentiæ 750. 8. 10 gl.

Bengels Joh. Albr. Abriß der sogenannten Brüdergemeine in welchen die Lehre und die gantze Sache geprüfet, das Gute und Böse dabey unterschieden und die Spangenbergische Declaration erläutert wird, 8. 751 7 gl.

Fröreisens Joh. Leonh. Vergleichung des Graf Zinzendorfs mit den Mahomet, 8. 749 2 gl.

Büdingische Sammlung in die Kirchenhistorie einschlagender neuer Schrifften 12. St. complet, 8. 744 2 thlr. 8 gl.

Graf

Graf v. Zinzendorf Übersetzung der historischen Bücher Neuen Testaments, 8. 739 12 gl.

Ejusd. Jeremias ein Prediger der Gerechtigkeit in einem Sendschreiben wiederlegt von M. Joh. Chr. Gottf. Adami, 4. 747 4 gl.

Nothdürfftiger Nachklang auf Joh. Ph. Fresenii vorläuffige Antwort in puncto der herrnhutischen Gemeine, ob man zu derselben übergehen oder in derselben bleiben soll, 8. 750. 4 gl.

Fresenii Joh. Ph. nöthige Prüfung der herrnhutischen Lehrart von der Heil. Dreyeinigkeit, 8. 748 1 thlr. 4 gl.

- - bewährte Nachrichten von herrnhutischen Sachen 6 Theile 8. 749 1 thlr. 12 gl.

Gegen Declaration auf M Aug. Gottl. Spangenbergs Declaration über die ausgegangenen Beschuldigungen der Brüdergemeinde und besonders des ordinarii Person betreffend, von Joh. Fr. Fabricov. 8. 751 3 gl.

Hofmann D. Carl. Gottl. Manifestum Herrnhutianorum syncretismum, 4. 3 gl.

Jesus Christus Dominus noster, Jesus Dei & Adami Filius, Filius Dei mundi Creator & Pater hominum, Comment. contra Herrnh. 4. 3 gl.

Wincklers M. Joh Pet Sieam Untersuchung des socinianischen Wesens Graf v. Zinzendorf, 8. 1 al.

Epistola ani-neophyta d. i. gründliche und schriftmässige Prüfung Christian Davids und seiner Brüder Apostelamt, 4. 741 1 gl.

Eine wunderschöne Historie von dem gehörnten Siegfried dem zweyten, d. i. wohlverdiente Züchtigung einer Schandschrifft, welche die mährische unitæt durch albinum sincerum ausgehen lassen, 8. 747. 6 gl.

Gespräch zwischen einem Römisch-Catholisch. Priester und zweyen Herrnhutern die Frage betreffend: ob die Protestantische Pfarrer eine der größesten Landplagen auf der Welt seyn? 8. 752 4 gl.

Graf v. Zinzendorf Sammlung einiger öffentlicher Reden von dem

dem Herrn der unsere Seeligkeit ist, und über die Materie von seiner Marter, zu Canada in Nordamerica gehalten, 8. 744 12.

Der Herrnhuter Freundlichkeit und Demuth in Ansehung der Academien und Universitäten, 8. 752 3 gl.

Historische Nachr. von den mährischen Brüdern zu Herrnhag in der Grafschaft Büdingen, und was mit ihnen in Politischen Händeln vorgegangen, 8. 751 12 gl.

Prodromus diarii Herrnhuthiani, 8. 747 3 gl.

Diarium Herrnhuthianum 8. St. mit Prg. compl. 8. 747 1 thlr.

Spangenbergs M. Aug. Gottl. Schutzschrift, worin über 1000. Beschuldigungen gegen die Brudergemeinen beantwortet werden 2 Theile, 4. 752 1 thlr. 8 gl.

Ejusd. Darlegung richtiger Antworten auf mehr als 300. Beschuldigungen gegen den ordinarium Fratrum, 4. 751 12 gl.

Gewissenhafftes Bedencken eines Politici über Graf Zinzendorfs verursachte Kirchen-Trennung, 4. 645 2 gl.

Schützens M. Joh. Ge. Herrnhutianismus in nuce, d. i. die herrnhutische Lehre vom Anfange an in systematische Ordnung bracht, 8. 18 gl.

Fabricii Chr. Gabr. entdeckte Herrnhutische Sectirerey, 8. 749 10 gl.

Walchs Joh. Ge. theologisches Bedencken von der Beschaffenheit der herrnhutischen Secte, 8. 751 6 gl.

v. Bogatzki Carl Heinr. Declaration über eine gegen ihn herausgekommene herrnhutische Schrift, 8. 751 4 gl.

Benners D. Joh. Herm. entdeckte Schwäche der Gedancken welche Aletoph. Tacitus über die viele Streitschriften gegen die Herrnhuter eröfnet hat, 8. 749 5 gl.

Sinceri Alb. ungezwungene Heimleuchtung der bisherigen D. Baumgartischen unerwarteten und unbegreifl. Beschuldigungen gegen die Evangelische Kirche mährischer unität, 8. 747 4 gl.

o

67 9/c,7

AB:67 9/c,7

ULB Halle 3
001 767 062

5b

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-256298-p0055-2

Geheimes

Schreiben

eines

Herrnhuters

an einen seiner ehemaligen

guten Schulfreunde

von ihren

Ehelotterien, Ehesacrament, Ehviertelstunden, Echor-Abendmahle, und Ehefußwäsche,

herausgegeben

von

Adam Gottlob Schirach,

Past. Budissae minoris Lus. sup.

Leipzig 1757.

Farbkarte #13 B.I.G.
Blue Cyan Green Yellow Red Magenta White 3/Color Black
Centimetres Inches